**Trostlos**

Ausverkaufszeit! Alles muss raus. Auf dem Nachrichtenwühltisch liegen billige Meldungen über ein saunierendes Stachelschwein in Oberösterreich, winkende Frösche im Zoo Schönbrunn und den kürzesten Witz der Welt: Brennholzverleih. Na ja, es hat einen guten Grund, warum ich bei Saisonschnäppchen nie zuschlage.

Doch ganz unten im Stapel lugt eine schon etwas zerschlissene Studie über politische Machtstrategien bei Schimpansen hervor: Machtrituale beginnen mit der passenden Unterwerfungsgeste bei der Begrüßung. Unter Menschenaffen bedeutet das für Rangniedrige, sich vor dem Alphamännchen zu ducken und von unten zu diesem aufblicken. Dieser bestätigt durch Hechelgrunzen, dass er der Chef ist. Zu den weiteren Verpflichtungen der Untergebenen gehört das Kraulen und Lausen (Groomen) der Höherstehenden. Wer an wem und wie lange diese Tätigkeiten verrichtet, ist hochpolitisch und entspricht der Hierarchie.

Die Studie merkt an, dass sechzig Prozent der ernsthaften Auseinandersetzungen innerhalb von Gruppen von Bonobos oder Schimpansen darin ihren Ursprung haben, dass sich zwei Tiere nicht rangadäquat begrüßen.

Das klingt vertraut und diesen Befund kann man genau so auch für die menschlichsten Vertreter unter den Primaten übernehmen. Zur frühen kindlichen Sozialisation gehört deshalb die Einweisung in die Begrüßungsregeln. Und man lernt diese schnell, wenn man von wildfremden Menschen mit den Worten „Kaunnst du net g‘scheit griaßen“ angeschnauzt wird.

Zu den wesentlichsten Aufgaben eines Alphatieres gehört es, Entscheidungen zu treffen. Im Gegenzug für die Übertragung von Macht erwarten die Rudelmitglieder reziprok altruistische Vergütungen wie das Überlassen eines Teils ihrer Ressourcen wie Nahrung, Schlafplätze, bzw. Geld und Positionen.

Grundlage für altruistisches Verhalten ist die Fähigkeit eines Lebewesens, die Bedürfnisse und Gefühle anderer erkennen und darauf entsprechend reagieren zu können. Mitfühlen und Trost spenden zu können, sind wesentliche Grundpfeiler menschlicher Gesellschaften.

Da macht es schon traurig, wenn ein solcher Grundpfeiler plötzlich wegknickt und es sich ausgetröstet hat. Die ebenso feine wie unvergleichliche Radio Wien-Sendung „Trost und Rat“ ist nicht mehr. Die Gründe liegen im Dunkeln. Ich vermute, ein Leitwolf wurde nicht rangadäquat gegrüßt.